

Zur Förderung des Fremdenverkehrs am Bodensee

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs am Bodensee

(Im „Schiff“ in Mannenbach am Untersee hat eine imposante Versammlung beschlossen, die Behörden in Bern und Berlin dringend aufzufordern, den Grenzverkehr endlich wieder zu erleichtern.) Theo Sting



„So! Jetzt soll sich hier der Fremdenverkehr entwickeln.“

Der „Grenzschutz“

Der Grenzschutz ist ein gerstlig Ding
Für Männlein und für Frauen.
Wer einmal schon ins Ausland ging
Kommt bei ihm Wunder schauen.

Drängst du dich pustend dorten hin
Zu den Grenzschutzorganen,
So siehst du Polizisten drin
wie heldenbaste Ahnen.

Dort lassen sie dich strengen Sinns
Oft eine Stunde warten;
Sie zahlen dafür keinen Zins,
Doch du für — Eintagskarten.

Es plündert dort dich aus der Staat,
Er will dein Gerstlein haben,
Wer drum kein Geld im Säckel hat
Kann nimmermehr nach Schwaben.

Drum klagt des Volks gerechter Zorn
Ob diesem ew'gen Zunder.
Nichts nützt er, hinten nicht und vorn,
Drum fort mit diesem Plunder!

Der Staat lebt nicht vom Geld allein,
Er lerne sonstwie sparen.
Wir aber wollen wieder sein
Das was wir früher waren. Hans Ruggli